

# RelBib

Bibliography of the Study of Religion

<https://relbib.de>

Dear reader,

the article

*Shivas „linga“. Göttliches Emblem und Ritualobjekt* by Johannes Beltz

was originally published in

Liebeskunst / Rüttimann Storemyr, Franziska. – Zürich: Museum Rietberg, 2002. –  
pp. 104–109

This article is used by permission of Museum Rietberg, <https://rietberg.ch/>.

Thank you for supporting Green Open Access.  
Your RelBib team

## Shivas ‹linga›: Göttliches Emblem und Ritualobjekt

Das *linga*<sup>1</sup> ist eines der wichtigsten hinduistischen Symbole. Es repräsentiert Shiva, sowohl im brahmanischen Hinduismus als auch in den populären lokalen Traditionen.

Zahlreiche Mythen erzählen von seinem Ursprung. So wird berichtet, dass es am Anfang weder Erde noch Wasser gab und nur Vishnu in seiner menschengestaltigen Verkörperung des Lebensfluidums in und auf der Substanz seines eigenen Seins schwamm. Wie ein leuchtender Riese strahlte er in der stetigen Glut seiner heiligen Kraft. Plötzlich sah er eine andere leuchtende Erscheinung, die im Glanz einer ganzen Milchstrasse schimmerte und sich ihm in grosser Geschwindigkeit näherte. Es war der vierköpfige Brahma, der Gestalter des Alls. Lächelnd fragt Letzterer den ruhenden Riesen: «Wer bist du? Wie bist du entstanden? Was tust du hier? Ich bin der Erschaffer aller Wesen. Ich bin der, der aus sich selbst entstand.» Vishnu bestritt dies, denn er selbst habe das All immer wieder erschaffen und zerstört. Während sie beide stritten, bemerkten sie, dass aus dem Ozean ein gewaltiges *linga*, von einer Flamme gekrönt, auftauchte. Rasch wuchs es in den unendlichen Raum. Erschrocken und erstaunt beschlossen beide, nach oben und nach unten zu tauchen, um den Anfang und das Ende dieser Gestalt zu erkunden. Brahma wurde zum Gänserich und schwang sich in die Höhe, Vishnu wurde zum Eber und tauchte in die Tiefe. Doch ihre Suche war erfolglos. Weder Anfang noch Ende konnten sie finden. Und immer noch wuchs das *linga*. Plötzlich brach das *linga* auf, und Shiva offenbarte sich. Er

erklärte sich Vishnu und Brahma als deren Ursprung. Er vereine in sich die Dreiheit von Schöpfer, Erhalter und Zerstörer. Aus dem *linga* hervorgegangen, wohnten sie doch alle in ihm.<sup>2</sup>

Im Mythos erscheint das *linga* als feurige Lichtsäule, als ein allumfassendes, allem zu Grunde liegendes Element. Die Form des *lingas* geht aber sicher auf einen aufgerichteten Phallus zurück. Die älteste Darstellung eines *lingas* kommt aus dem Südosten Indiens. Sie wird ins 4. bis 3. Jahrhundert datiert (Abb. 1). Historisch greifbar wird die kultische Verehrung des *lingas* allerdings erst einige Jahrhunderte später. Interessant ist, dass nur die ältesten Steinskulpturen einem erigierten Penis ähneln, kaum aber die späteren stärker abstrahierenden Formen, die zwischen Eichel und Schaft keinen Unterschied mehr machen und auch dessen Höhe reduzieren. Das *linga* wird zu einer runden, oft auch achteckigen Stele mit halbkugeliger Spitze. Ein besonderer Typus ist das *caturmukhalinga*, ein mit vier Gesichtern Shivas dekoriertes *linga* (Kat. 75).

Die älteren *Linga*-Darstellungen scheinen noch nicht die Vereinigung Shivas mit seiner Gattin zu evozieren. Erst spätere Skulpturen sind auf eine *yoni*<sup>3</sup> gestellt (Kat. 76). Symbolisieren sie das Zusammenkommen von männlicher und weiblicher Schöpfungsenergie? Oder die komplementäre Einheit der Geschlechter? Die Vereinigung von weiblichem und männlichem Organ findet jedoch auf einer abstrakten Ebene statt, denn das *linga* dringt nicht in die *yoni* ein, sondern tritt gewissermassen aus ihr heraus.



Abb. 1 ‹Shivalinga›, Indien, Gudimallam, Andhra Pradesh, 3. Jh. v.u.Z.

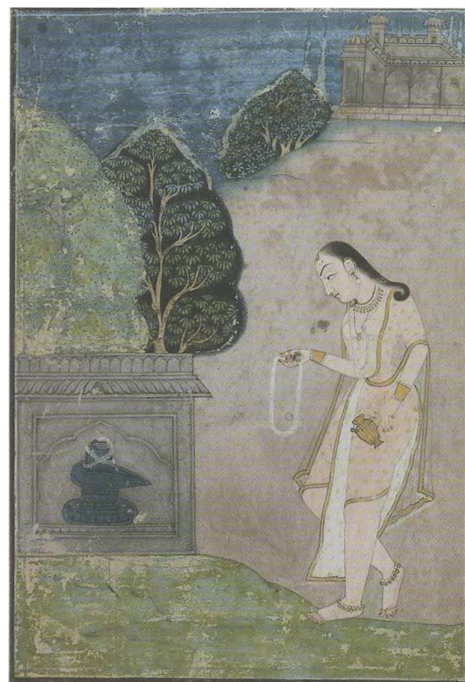


Abb. 2 Verehrung eines ‹lingas›, Indien, Pahari Region, 18. Jh., Pigmentmalerei auf Papier. Sammlung Eva und Konrad Seitz.

Über die Verbindung von *linga* und *yoni* gibt es viele Mythen. Im berühmten *Shiva Purana* wird Folgendes berichtet: Shiva lebte einst als Asket zurückgezogen in einem Wald (Kat. 77). Es begab sich, dass er mit seinem Glied in der Hand die Frauen der anderen Asketen erregte. Er wollte die Asketen demütigen und ihren Stolz brechen. Verärgert beschlossen diese, den anstössigen Asketen zu kastrieren, und Shiva liess es geschehen. Als sein Glied auf den Boden fiel, verbrannte es alles, was ihm in den Weg kam. Das *linga* war wie ein Feuer. Nichts konnte es aufhalten. Die Asketen machten sich zum Gott Brahma auf und baten um Hilfe. Dieser wusste um die wahre Identität des Asketen und riet ihnen, die «Grosse Göttin» (*devi*) anzurufen. Sie solle die Form einer *yoni* annehmen, erst dann käme das *linga* zur Ruhe. So geschah es. Shiva versicherte den Asketen so lange Glück, wie sein *linga* in der *yoni* bliebe, allerdings wäre keine Frau ausser Parvati, also niemand anders als die Grosse Göttin selber, in der Lage, es in sich aufzunehmen.<sup>4</sup>

Das *linga* war und ist noch heute an den Tempelkult gebunden. Als heiliges Emblem Shivas hat es aber für die Gläubigen keine erotische Bedeutung. Kaum ein Hindu käme heute auf die Idee, beim Anblick eines *lingas* an einen erigierten Penis zu denken. Das *linga* ist vor allem ein abstraktes Ritualobjekt (Abb. 2).

In jedem «Allerheiligsten» (*garbhagriha*) eines Shiva-Tempels befindet sich ein *linga*. Seine «Verehrung» (*puja*) verläuft nach festgelegten Regeln. Zunächst reinigt der Priester das Kultobjekt. Er zündet Lichter und Weihrauchstäbchen an, läutet Glöckchen. Sanskrit-Hymnen rezitierend, giesst er ein Gemisch von Butterschmalz, Milch, Wasser und Blüten über das *linga*, wobei die Flüssigkeit über die Öffnung der *yoni* abläuft. Nach dem Ritual werden die zuvor geopfertenen Kokosnussstückchen oder Süssigkeiten an die Teilnehmer verteilt.

1 Im Sanskrit bedeutet das Neutrum *linga* zunächst «Kennzeichen» oder «Merkmal». Als Geschlechtsorgan «zeigt» es den Unterschied zwischen Mann und Frau an.

2 Neu erzählt nach Zimmer, *Indische Mythen*, S. 143–144.

3 Auf Sanskrit bedeutet *yoni* «Vagina», «Schoss», «Mutterleib», oder «Ursprung».

4 Neu erzählt nach Kramrisch, *The Presence of Shiva*, S. 241–242.

#### Literatur

– Kramrisch, Stella, *The Presence of Shiva*, Princeton 1981, S. 241–242

– Kresel, Gerd, *Die Shiva-Bildwerke der Mathura-Kunst. Ein Beitrag zur frühhinduistischen Ikonographie*, Monografien zur Indischen Archäologie, Kunst und Philologie, Bd. 5, Stuttgart 1986

– Michaels, Axel, *Der Hinduismus. Geschichte und Gegenwart*, München 1998

– Mitterwallner, Gritli von, «Evolution of the Linga», in: Michael M. Meister, *Discourses on Shiva. Proceedings of a Symposium on the Nature of Religious Imagery*, Bombay 1984, S. 12–31

– O'Flaherty Doniger, Wendy, *Asceticism and Eroticism in the Mythology of Shiva*, London 1973

– Zimmer, Heinrich, *Indische Mythen und Symbole. Vishnu, Shiva und das Rad der Wiedergeburten*, Köln 1984 (engl. Originaltitel: *Myths and Symbols in Indian Art and Civilisation*, New York 1962)



**75 ›Linga‹ mit vier Köpfen**

Indien, Werkstätten von Mathura, Kushana-Periode, 2.–3. Jahrhundert  
Heller, rötlich gefleckter Sandstein, H 125 cm, B 50 cm, T 50 cm  
Privatsammlung Schweiz

Im Allerheiligsten eines Shiva-Tempels stand einst dieses *linga*. Unterhalb einer Schmuckgirlande aus Lotusblüten ist es mit vier Gesichtern verziert. Das dem Betrachter zugewandte Gesicht ist zweigeteilt und stellt Shiva als *ardhanarishvara*, «der Herr, dessen Hälfte weiblich ist», dar. Die rechte Seite zeigt ihn mit Schnurrbart, geradeaus blickend, mit kleinen Locken. Seine linke Seite zeigt ihn als Frau mit nach hinten gekämmtem welligem Haar, gesenktem Blick und grossem runden Ohrschmuck. Das breite Halsband verjüngt sich zu einer schmalen Kette.





76 «Linga» mit «yoni»

Indien, Andhra Pradesh, 13. Jahrhundert

Stein, H 37 cm, B 39 cm, T 53 cm

Privatsammlung Schweiz

Das *linga* ist von einer *yoni* umgeben, einem abstrahierten weiblichen Geschlechtsorgan. In der Regel steht es als Kultobjekt im Allerheiligsten eines Shiva-Tempels, die Öffnung zeigt nach Norden und dient zum Abfließen der geopfertenen Flüssigkeiten. Das *linga* trägt ein kreisförmiges Diagramm, der Sockel eine Sanskrit-Inschrift in Telegu-Schrift.

### **77 Shiva als erotischer Asket**

Indien, Madhya Pradesh, Haihaya- oder Chandella-Dynastie,  
spätes 10. Jahrhundert

Grauer Sandstein, H 58 cm

Museum Rietberg Zürich, Geschenk Alice Boner

Obwohl der Figur der Kopf fehlt, besticht sie durch ihre Sensibilität und Sanftheit. Sie ist leicht als Shiva zu identifizieren, in diesem Fall in seiner Form als nackter Bettelmönch. Vielleicht spielt die Szene auf Shivas Zeit im Asketenwald an, als er sich zu den Frauen der Asketen begab, um sie zu verführen. Lasziv steht er neben einer schönen Frau, die ihn zärtlich an der Hand fasst. Sie ist reich mit Ohrringen und Ketten geschmückt. Shiva trägt nichts ausser einer Schlange am Leibe. Shiva hat nicht den Körper eines Athleten, rund und weich ist er, mit kleinen Bauchspeckrollen. Askese und Erotik sind in der Figur untrennbar vereint.

